

Mit offenen Augen und Ohren

Münevver Cesur, Ümran Yavas und Huriye Altinobe arbeiten als Integrationshelferinnen im Süder Quartiersbüro

Katharina Müller
redaktion.vest@waz.de
02361 9370-0

Herten. Das Leben tobt im Quartiersbüro. Es tobt auf deutsch, arabisch, russisch, natürlich auch auf türkisch und die Integrationshelferinnen Münevver Cesur, Huriye Altinobe und Ümran Yavas länger als drei Minuten an einen Tisch zu kriegen, ist kompliziert: Das Telefon schellt, das Teewasser kocht...

Münevver Cesur und Üm-

»Wer den ganzen Tag zu Hause sitzt, der lernt nichts«

ran Yavas haben das Quartiersbüro 2005 mit aufgebaut, bewegt von dem Wunsch, eine Anlaufstelle im Stadtteil zu haben, einen Ort an dem die Fäden zusammenlaufen. Seitdem finden in den Räumlichkeiten an der Elisabethstraße Spielangebote für Kinder, Beratungsangebote für Eltern, Fortbildungen, Hausaufgabenhilfe, Koch- und Musikurse, eine Schreibwerkstatt, diverse Feste und vieles mehr statt. Ideengeberin und Quartiersmanagerin Carmen Treppte koordiniert das Büro, unterstützt von einem Team das längst nicht nur aus den drei Integrationshelferinnen besteht. Dass Menschen unterschiedlichster Abstammung hier zusammenkommen, empfinden alle Beteiligten als Bereicherung. „Das ist das Schöne an dem Büro hier“, erzählt Münevver Cesur, „dass man Leute aus ganz verschiedenen Kulturen trifft und von ihnen lernt. Wer den ganzen Tag zu Hause sitzt, der lernt nichts.“



Münevver Cesur (links) und Huriye Altinobe engagieren sich im Quartiersbüro.

Foto: Joachim Kleine-Büning

Cesur kam 1988 nach Deutschland: „Ich wollte am nächsten Tag sofort wieder nach Hause“, erinnert sich die heute 41-Jährige und grinst, „hier war ja Winter, und es war kalt und dunkel.“ Freunde und Familie halfen ihr damals über die ersten schweren Jahre: „Am Anfang war ich immer nur mit türkischen Frauen zusammen, weil ich ja kein Deutsch konnte, aber dann kam mein erstes Kind in den Kindergarten und da hab ich gedacht, jetzt muss ich das wirklich lernen.“ Heute spricht sie fließend, engagiert sich im Stadtteil, ist Ansprech-

partnerin für andere Frauen. Integration sagt sie, brauche Verständnis und Akzeptanz von beiden Seiten: „Es geht nicht, einfach Augen und Ohren zu zumachen und sein Leben zu leben. Ich muss lernen

»Eigentlich will man doch nur in Frieden leben«

zu verstehen und zu akzeptieren, was für den anderen wichtig ist.“ Weihnachten zum Beispiel: „Wir haben keinen Weihnachtsbaum zu Hause, natürlich, aber wenn ich meine Nachbarn treffe, dann gratuliere ich ihnen und zum Zuckerfest gratulieren sie mir.“ Freilich läuft nicht alles so leicht, wie der Umgang mit Feiertagen. Münevver Cesur trägt Kopftuch: „Das ist wichtig für mich“, erklärt sie und betont, dass sie an dieser Stelle

auch Akzeptanz von Seiten der Deutschen erwarte.

„Ja Integration“, fällt Ümran Yavas ins Gespräch, „ein schwieriges Thema. Eigentlich will man doch nur in Frieden leben und sich wohlfühlen.“ Die 46-Jährige lebt seit 30 Jahren in Deutschland, „aber ich bin eben als Türkin geboren, natürlich fühle ich mich auch irgendwie türkisch.“ In der nächsten Generation glaubt sie, ist das anders: „Meine Kinder werden nicht so empfinden wie ich. Die Älteste studiert schon, die werden ganz anders teilhaben an dieser Gesellschaft.“

Huriye Altinobe nickt. Als ihre Familie nach Deutschland kam, war sie zwei Jahre alt: „Da gab es viele Tabus in der Erziehung. Meine Eltern hatten einfach noch wahnsinnig viele Ängste.“ Ihre eigenen Kinder erzieht sie anders: „Das ist kein Thema mehr, ich versuche zu vermeiden, dass sie dasselbe erleben wie ich.“

Alle drei sind angekommen, in Süd, in Herten, in Deutschland, als Deutsche, Türkinnen, Deutschtürkinnen oder türkische Deutsche „oder als Weltbürger“, lacht Yavas, froh, dass sich zumindest im Quartiersbüro die Frage nicht stellt.



Integrationshelferin Ümran Yavas (46) lebt seit 30 Jahren in Deutschland.
Foto: Joachim Kleine-Büning

Serie

50 Jahre Türken im Vest

- Folge 1: Interview Ensar Kurt
- Folge 2: Der Künstler
- Folge 3: Sport
- Folge 4: In der Kleinstadt
- Folge 5: Frauen

QUARTIERSBÜRO

Baustein im Stadtumbauprojekt

Das Quartiersbüro an der Elisabethstraße ist ein Baustein im Stadtumbauprojekt „Süd erblüht“ und wird koordiniert von Quartiersmanagerin Carmen Treppte, die seit vielen Jahren schon im Stadtteil arbeitet. Schwerpunkt ist die Unterstützung von Integrationsprozessen im Stadtteil, die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements und die Organisation

von Förder- und Freizeitangeboten. Über das Quartiersbüro wird auch das Projekt „Ein Quadratkilometer Bildung“ an der Feigeschule gesteuert. Am Aufbau des Quartiersbüros und der Arbeit dort vor Ort waren und sind auch die Integrationshelferinnen beteiligt. Die Finanzierung des Ganzen läuft vor allem über die Hertener Bürgerstiftung.